Gegründet 1877 Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 30 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. ins. höh. Gewalt der Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 26 | Altensteig, Montag, den 1. Februar 1943 | 66. Jahrgang

Gewaltiger Eindruck der Führer-Proklamation im Ausland

Das nationalsozialistische Deutschland rettet Europa vor der bolschewistischen Gefahr

DNB **Berlin**, 31. Januar. Die Presse fast aller europäischen Staaten steht im Zeichen der von unbeugsamem Siegeswillen getragenen deutschen Kundgebungen zum 10. Jahrestag der Machtergreifung. „Das nationalsozialistische Deutschland wird Europa vor der bolschewistischen Gefahr retten", diese Schlagzeile der Madrider Zeitung „YA" ist der Grundton der spanischen Presse in ihren Meldungen und Kommentaren zu der Führerproklamation und den Reden des Reichsmarschalls Göring und des Reichsministers Dr. Goebbels. Die offiziöse Madrider Zeitung „Arriba" setzt an die Spitze der Titelseite die Worte des Führers, daß es in diesem Kriege weder Sieger noch Besiegte, sondern nur Ueberlebende und Vernichtete geben wird und stellt im Leitartikel fest: „Berlin hat aus dem Munde von Hitler, Göring und Goebbels in jenem klaren und verantwortungsbewußten Ton gesprochen, wie er heroischen Völkern eigen ist. Aus ihren Worten klang die absolute Zuversicht, daß Europa, koste es, was es wolle, aus dieser Titanenschlacht gegen den Bolschewismus siegreich hervorgehen wird. Die Sowjetunion hat sich 20 Jahre lang auf einen Vernichtungskampf gegen Europa vorbereitet. Ist es da ein Wunder, daß es geradezu eines übermenschlichen Ringens bedarf, um den Ansturm seiner motorisierten Massen aufzuhalten und sie zu zerschlagen!

Der 10. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung stand am Sonntag im Vordergrund der römischen Presse, die Auszüge der Proklamation des Führers und der Ansprachen von Reichsmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht. In Schlagzeilen wie „Es gibt nur eine Möglichkeit: Sieg!" und „Der nationalsozialistische Staat wird den Kampf mit dem gleichen Fanatismus fortsetzen, der die ersten Kämpfer der Partei beseelte" heben die Blätter die markantesten Stellen der Proklamation Adolf Hitlers hervor. Der Führer, so schreibt „Lavoro Fascista" in seiner Sonntagsausgabe, bekräftigt erneut, daß der Sieg unbedingt errungen werden muß, um die größte Gefahr, die die Menschheit bedroht, den Bolschewismus, abzuwenden, und brandmarkt die verlogenen anglo-amerikanischen Utopien, mit denen umsonst versucht wird, die europäischen Völker zu täuschen.

In der finnischen Presse wird in Schlagzeilen hervorgehoben, daß Europa nicht ohne Deutschland leben könne und die Entscheidung nur der Sieg oder die Vernichtung sein werde. „Helsingin Sanomat" verweist auf die Stelle der Rede des Reichsmarschalls, an der er den sowjetischen Ueberfall auf Finnland als eine der größten militärischen Tarnungen bezeichnete. „Uusi Suomi" stellt fest, die Erklärung, die Bolschewisten seien am Ende ihrer Kräfte, sei nicht ein Wunschtraum, sondern entspreche der tatsächlichen Lage.

Die rumänischen Blätter betonen u. a. die Feststellung, daß die UdSSR. Rumänien zu einer Einflußsphäre machen, die Oelfelder besetzen und über Rumänien und Bulgarien den Balkan beherrschen wollte. „Universul" stellt fest: Niemals trat die Schicksalsgemeinschaft der europäischen Völker gegenüber dem Bolschewismus klarer zutage als heute.

In den portugiesischen Zeitungen „Secule" und „Diario de Noticias" wird aus der Proklamation des Führers der Satz hervorgehoben: „Da es in diesem Kampf weder Sieger noch Besiegte geben wird, sondern nur Ueberlebende und Vernichtete, wird das Reich den Kampf mit Fanatismus weiterführen."

Die dänische Zeitung „Faedrelandet" bezeichnet die Versammlung im Berliner Sportpalast als eine großartige Manifestation eines alles überwältigenden Siegeswillens und stellt ihre Betrachtungen unter die Schlagzeile: „Der Nationalsozialismus ist der Wille der Vorsehung, um Europa die Möglichkeit zu geben, mit Erfolg der größten Bedrohung aller Zeiten zu begegnen."

Die Belgrader Presse betont die Weltbedeutung des von der deutschen Wehrmacht übernommenen Schutzes aller europäischen Völker gegen das bolschewistische Chaos.

Alemzug. Darin liegt unsere Ehre. Geschart um unseren Führer werden wir unsere Waffen nicht aus der Hand legen, bis Sieg und Frieden errungen sind. Heil dem Führer!

Weitere Meldungen Seite 3

Oberbefehlshaber der 6. Armee zum Generalfeldmarschall befördert

General d. A. Heitz wurde Generaloberst

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 31. Januar. **Der Führer hat Generaloberst Paulus, den Oberbefehlshaber der ruhmreichen 6. Armee, den heldenhaften Verteidiger von Stalingrad, zum Generalfeldmarschall befördert.**

Gleichzeitig beförderte der Führer General der Artillerie Heitz, den Kommandierenden General eines in der Festung Stalingrad kämpfenden Armeekorps, zum Generaloberst.

*

Generalfeldmarschall Paulus

Generalfeldmarschall Friedrich Paulus, der heldenhafte Oberbefehlshaber der 6. Armee, wurde am 23. September 1890 als Sohn des Verwaltungsinspektors Ernst P. in Breitenau (Kreis Melsungen) geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung auf dem Wilhelm-Gymnasium zu Kassel studierte er zunächst zwei Semester Rechts- und Staatswissenschaften auf der Universität Marburg. Im Februar 1910 trat er als Fahnenjunker in das J.R. 111 ein, in dem er im August 1911 Leutnant wurde. Als Adjutant im J.R. 111 zog er im August 1914 ins Feld. Er machte den Weltkrieg als Frontoffizier, von Mai 1918 als Generalstabsoffizier im Westen, auf dem Balkan und an der Südfront mit. Im 100 000-Mann-Heer stand er von Oktober 1920 bis Mai 1922 beim J.R.14 und tat dann längere Zeit in dem damaligen Reichswehrministerium, im J.R. 13 und im Stabe der V. Division Dienst. Als Kommandeur der Kraftfahr-Abteilung Wünsdorf und als Chef des Generalstabes des Kommandos der Panzertruppen war er maßgeblich an dem Ausbau dieser neuen Waffe beteiligt. Im Polen- und im Westfeldzug war er Chef des Generalstabes der Armee des Generalfeldmarschalls von Reichenau. Im September 1940 wurde er zum Oberquartiermeister im Generalstab des Heeres ernannt und im Januar 1942 zum General der Panzertruppen befördert.

Am 29. Mai 1942 verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und, nachdem er am 2. Januar 1943 zum Generaloberst ernannt worden war, am 15. Januar als 178. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

*

Generaloberst Heitz

Generaloberst Walter Heitz, Kommandierender General eines in Stalingrad kämpfenden Armeekorps, stammt aus Berlin, wo er am 8. Dezember 1878 als Sohn eines Majors geboren wurde. Er trat 1898 als Fahnenjunker ins Feldartillerie-Regiment 36 ein. Als Hauptmann und Batteriechef rückte er 1914 ins Feld, kämpfte die ersten beiden Kriegsjahre in Rußland, die letzten beiden in Frankreich und wurde nach dem Weltkriegsende in das 100 000-Mann-Heer übernommen. Er tat Dienst im damaligen Reichswehrministerium, an der Artillerieschule und bei verschiedenen Truppenteilen. Im Jahre 1931 wurde er als Oberst zum Kommandanten von Königsberg ernannt. 1934 zum Generalleutnant befördert, trat er 1936 als Präsident an die Spitze des Reichskriegsgerichts. Als General der Artillerie wurde er 1939 zum Militärbefehlshaber Westpreußen mit dem Sitz in Danzig ernannt, bis er im Oktober des gleichen Jahres als Kommandierender General an die Spitze seines Armeekorps trat, das er noch jetzt führt.

Der großdeutsche Freiheitskampf führte ihn wieder nach Frankreich, wo er als Kommandierender General eines Armeekorps hervorragenden Anteil, vor allem an den Kämpfen um die Pariser Schutzstellung hatte. Besonders war die Erzwingung des Oiseüberganges bei Parmain am 10. Juni 1940 einer von ihm mit wenigen Begleitern im heftigsten feindlichen Feuer durchgeführten kühnen Erkundung zu danken. Am 4. September 1940 verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und am 21. Dezember 1942 als 156. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub.

Raeder Admiralinspekteur der Kriegsmarine

Dönitz zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ernannt

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 30. Jan. **Der Führer empfing am Samstag in seinem Hauptquartier den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, und ernannte ihn in Anerkennung und Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste um den Aufbau der neuen Kriegsmarine und um deren Führung im großdeutschen Freiheitskampf zum Admiralinspektor der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches.**

Der Führer hat sich auf Bitten des Großadmirals hierzu entschlossen, um ihn von der täglichen Arbeit in der Führung der Kriegsmarine zu entlasten, ihn aber als seinen Ersten Berater in marinepolitischen Fragen zu behalten.

Gleichzeitig hat der Führer den Befehlshaber der Unterseeboote, Admiral Dönitz, zum Großadmiral befördert und zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ernannt.

Die hohe Ehrung, die Großadmiral Raeder zuteil geworden ist, unterstreicht Umfang und Größe des Lebenswerkes, auf das der Großadmiral, der seit 1. Oktober 1928 an der Spitze der Kriegsmarine gestanden hat, zurückblicken kann. Werden und Kämpfen, Wagen und Siegen der Kriegsmarine werden zu allen Zeiten mit dem Namen des Ersten Großadmirals des Großdeutschen Reiches verknüpft sein.

Mit Großadmiral Dönitz übernimmt ein Offizier die Führung der Kriegsmarine, dessen Wirken an vorderster Front seit dem Wiedererstehen der deutschen U-Boot-Flotte bereits zum Sinnbild für die Härte des Einsatzes unserer schärfsten Seekriegswaffe im Ringen um die Zukunft des deutschen Volkes geworden ist. Unter seiner persönlichen Führung haben die deutschen Unterseeboote unvergleichliche Heldentaten vollbracht und dem Feind vernichtende Schläge zugefügt. In seiner Person liegt die Gewähr, daß der kühne Angriffsgeist, der die Kriegsmarine von Beginn des Krieges an erfüllte, sie auch in Zukunft beseelen wird, bis der Endsieg erkämpft ist.

*

Tagesbefehle der Großadmirale Raeder und Dönitz

Berlin, 30. Januar.

Großadmiral Raeder richtete einen Tagesbefehl an die Kriegsmarine, in dem es u. a. heißt:

Der Führer hat meiner Bitte, mich mit Rücksicht auf meinen Gesundheitszustand von meinen Aemtern und Pflichten als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Chef der Seekriegsleitung zu entbinden, mit Wirkung vom 30. Januar 1943 entsprochen. Er hat gleichzeitig den Befehlshaber der Unterseeboote, Admiral Dönitz, unter Beförderung zum Großadmiral zu meinem Nachfolger bestimmt.

Ich habe in schwerer Zeit die Führung der Kriegsmarine übernommen. Mit meiner ganzen Kraft habe ich in den langen Jahren meiner Amtsführung mich bemüht, sie aus den ersten Anfängen des Aufbaues zu einem Machtinstrument zu entwickeln, dessen unser Reich zur Behauptung seiner Interessen und Aufgaben in der Welt bedarf. Getragen vom Vertrauen unseres geliebten Führers und gestützt auf treueste Mitarbeit durch die gesamte Kriegsmarine ist es mir vergönnt gewesen, in der größten und schwersten Zeit unseres Volkes an der Lösung dieser hohen Aufgabe entscheidend mitzuwirken. So wie mein ganzes Leben der Kriegsmarine gewidmet war, werde ich ihr in Zukunft auch weiter dienen und mit ganzem Herzen Anteil nehmen an ihrem schweren Kampf. Ich weiß, daß sie diesen Kampf auch unter ihrem neuen Oberbefehlshaber mit derselben Härte und Entschlossenheit, mit demselben unerschütterlichen Siegeswillen und mit der gleichen Treue führen wird, wie bisher. Ich weiß, daß jeder Mann sein Letztes einsetzen wird, um im Glauben an Gott und im Vertrauen auf unseren Führer den Sieg zu erringen für unser Volk und Reich. Es lebe der Führer!

Großadmiral Dönitz, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, richtete folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine:

„An die Kriegsmarine!

Mit dem heutigen Tage übernehme ich auf Befehl des Führers den Oberbefehl über die Kriegsmarine.

Der U-Bootwaffe, die ich bisher führen durfte, danke ich für ihre in jeder Stunde bewährte todesmutige Kampfbereitschaft und für ihre Treue. Ich werde die Führung des U-Bootkrieges auch weiterhin selbst behalten.

Im gleichen harten soldatischen Geist will ich die Kriegsmarine führen. Von jedem einzelnen erwarte ich bedingungslosen Gehorsam, höchsten Mut und Hingabe bis zum letzten

Entschlossene Abwehr an den Brennpunkten der Ostfront

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 30. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die erbitterte Abwehrschlacht im Süden der Ostfront hält an einzelnen Stellen mit unverminderter Heftigkeit an, während an anderen inzwischen festgefügten Frontabschnitten der Druck des Feindes nachläßt.

In Stalingrad ist die Lage unverändert. Der Mut der Verteidiger ist ungebrochen.

Zwischen Kaukasus und dem unteren Don verliefen die Bewegungen unserer Truppen ohne Störung durch den Feind.

Wiederholte feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen östlich des mittleren Donez wurden nach erbitterten Kämpfen unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ein Gegenangriff zerschlug eine sowjetische Schützendivision.

Im Raum westlich Woronesch geht die Bewegungsschlacht weiter. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein. Südlich des Ladogasees nahm der Feind seine mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung vorgetragenen Angriffe auf breiter Front wieder auf. In schweren Kämpfen, zum Teil Mann gegen Mann, wurden alle Angriffe blutig abgewiesen und allein gestern 42 Panzer abgeschossen.

In den Kämpfen am mittleren Don zeichneten sich Truppen des deutschen 24. Panzerkorps und das italienische Alpinikorps aus. Dabei waren landeseigene Freiwilligenverbände erfolgreich beteiligt.

In Nordafrika schlugen die Nachhuten der deutsch-italienischen Panzerarmee starke feindliche Panzerangriffe blutig ab.

Aus Tunesien sind nur Kampfhandlungen örtlicher Bedeutung zu melden. Die Luftwaffe bombardierte abermals den Hafen

Fortsetzung auf Seite 2

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Weder die Welt noch Waffengewalt können die deutsche Nation bezwingen

Die Proklamation des Führers

DNB **Führerhauptquartier,** 30. Januar.

Die Proklamation des Führers zum Zehnjahrestag der Machtergreifung, die von Reichsminister Dr. Goebbels im Sportpalast verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Zum zehnten Male jährt sich heute der Tag, an dem mir der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg die Verantwortung für die Führung des Reiches übergab. Das 14jährige Ringen der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht, die, selbst aus kleinen Anfängen entstehend, nunmehr als weitaus stärkste Partei des Reiches das legale Recht der Regierungsbildung besaß, erhielt damit seinen erfolgreichen Abschluß.

Diese Uebernahme der Verantwortung fand allerdings erst statt, nachdem sämtliche Parteien in mehr oder weniger langer Dauer ihre Unfähigkeit, Deutschland wieder empor zu führen, erwiesen hatten. Das Reich litt immer mehr unter den Folgen der Niederlage nach dem Krieg, den es nicht gewollt und für den es deshalb auch in keiner Weise vorbereitet war. Nach einem heldenhaften Widerstand, der über vier Jahre durch keine Feindesgewalt gebrochen werden konnte, war es den von innen und außen her geförderten defaitistischen Elementen gelungen, endlich zur offenen Revolution zu schreiten.

Der amerikanische Präsident Wilson hatte mit der Aufstellung von 14 Punkten der Welt die Vision eines künftigen Friedens vorgegaukelt, die um so begieriger vom deutschen Volke für wahr gehalten wurde, als es sowohl im Wollen seiner breiten Masse, wie auch in den Gedankengängen seiner leitenden Männer keinerlei positive Kriegsziele besaß. Die Nation führte den Kampf für ihre Selbsterhaltung und war deshalb in manchen Schichten fast dankbar, einen Frieden der Versöhnung und Verständigung angeboten zu erhalten. Sofort nach der dadurch vom deutschen Volk herausgelockten Uebergabe seiner Waffen erfolgte der historische Betrug. **Ein Wortbruch, wie ihn die Geschichte bisher noch nicht erlebt hatte. An Stelle des Friedens, der Versöhnung und Verständigung kam jenes Versailler Diktat, das die deutsche Nation und die mit ihr verbündeten Völker zu Sklaven erniedrigte, militärisch wehrlos machte, politisch entrechtete und wirtschaftlich auf unabsehbare Zeiten vernichtete.**

Die Krise von 1932

Alles das aber, was seit dem Jahre 1919 bis 1933 dem deutschen Volk an Unrecht, an Unterdrückungen, wirtschaftlicher Ausplünderung und politischer Diskriminierung zugefügt wurde, traf kein nationalsozialistisches, sondern das durch und durch demokratisch-marxistische Deutschland. Jeder Versuch der demokratischen, zentrümlerischen und marxistischen Machthaber, die andere Welt durch einen Appell an die dort scheinbar vermutete gleiche Geistesrichtung zu besänftigen, oder gar zur Einsicht in die Vernunftlosigkeit dieser Diktatur der sinnlosen Gewalt zu bringen, schlug fehl. Mit zäher Beharrlichkeit versuchte das internationale Judentum die Nation erst kapitalistisch auszuplündern, um sie so wirtschaftlich und damit stimmungsmäßig für den jüdischen Bolschewismus reif zu machen. Der Wahnwitz des sogenannten Versailler Friedensvertrages führte aber nicht nur zur Zerstörung der deutschen Wirtschaft, sondern in der Folge zu eine nicht minder großen Verwüstung des wirtschaftlichen Lebens auch in den anderen Ländern einschließlich dem in den sogenannten Siegerstaaten. Als das Jahr 1932 zur Neige ging, war die Welt im Zustand einer dauernden, sich ununterbrochen verschärfenden wirtschaftlichen Krise. Die Arbeitslosigkeit bedrückte nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die reichen Länder des Westens und in Amerika besonders die Vereinigten Staaten. Im Winter 1932 auf 1933 war im Reiche die Zahl der Erwerbslosen auf sieben Millionen und die der Kurzarbeiter auf etwa die gleiche Zahl angestiegen. Das englische Mutterland, das über ein Viertel der Erdoberfläche beherrschte, besaß 2½ Millionen Erwerbslose. Die nordamerikanische Union mit ihren gigantischen Reichtümern des Bodens und einer unbegrenzten Fruchtbarkeit zählte rund 13 Millionen.

In Deutschland selbst entsprach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zustand des allgemeinen Lebens. In zahllose Parteien zerrissen, gehemmt durch die egoistische Verbohrtheit der Vertreter der Länder sowie der Interessenten der verschiedenen Berufsstände und Parteien, erschien es für jede Regierung von vornherein aussichtslos, auch nur den dringlichsten Aufgaben zur Erhaltung des Lebens unseres Volkes mit den bisherigen Methoden und den vorhandenen Kräften gerecht werden zu können. Die innere Zersetzung des Volkskörpers hatte solche Fortschritte gemacht, daß nur noch der Uebergang zum Chaos als einziger Ausweg für eine mögliche Lösung übrig zu bleiben schien. Während die jüdischen Parteiführer und Wirtschaftshyänen auf der einen Seite die Grundlagen des politischen und wirtschaftlichen Lebens immer mehr vernichteten, predigten die gleichen jüdischen Agitatoren die Notwendigkeit der bolschewistischen Revolution. Es war dabei klar, daß, wenn es 14 Jahre Marxismus, Demokratie und Parlamentarismus fertig gebracht hatten, Deutschland zu ruinieren, ein Jahr Bolschewismus genügen mußte, um das Reich restlos zu vernichten. So stand das deutsche Volk, innerlich uneins und zerfallen, in seinen Staats- und Landesfinanzen verschuldet und zerrüttet, vor dem völligen Bankrott. 14 Millionen arbeitende Menschen hatten zur einen Hälfte ungenügende, zur anderen überhaupt keine Arbeit, die Wirtschaft kam immer mehr zum Erliegen, der Handel erlosch, Schiffahrt und Verkehr schrumpften immer mehr zusammen, der Bauer verlor Haus und Hof, die Freude am Leben begann zu schwinden, die sinkende Zahl der Geburten aber ließ das Ende unseres Volkes fast mathematisch voraussehen und berechnen. Dies also war das Erbe, das mir am 30. Januar 1933 verantwortlich übergeben wurde.

In der ersten Proklamation an das deutsche Volk verkündete ich als Kanzler namens der damaligen Reichsregierung den Entschluß, die Nation als Voraussetzung jedes Emporstiegs zu einigen, ihre Rechte nach bestem Wissen und Gewissen von jetzt ab wieder wahrzunehmen, sowohl gegen die wahnsinnigen Leidenschaften im Innern, als auch gegenüber den Erpressungen der Umwelt. Vor allem aber versprach ich, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und den deutschen Bauer vor dem Vertreiben von Haus und Hof in Zukunft zu bewahren.

Ich bat damals das deutsche Volk, mir vier Jahre Zeit zu schenken, um das wieder gut zu machen, was in 14jährigem Verfall vernichtet oder zerstört worden war.

Die Wiederaufrichtung der Nation

Ich habe nun, unterstützt durch meine Mitkämpfer, in ruhe- und rastloser Tätigkeit Jahr um Jahr an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im Innern und nach außen hin gearbeitet. Noch ehe die von mir erbetene Frist verstrichen war, befand sich schon der letzte Erwerbslose wieder in Arbeit. Der jüdische Angriff gegen den Grund und Boden des deutschen Bauerntums war abgeschlagen worden, die Erhaltung der Höfe sichergestellt, das Gewerbe und die übrige Wirtschaft begannen wieder aufzublühen, die Reichs-, Landes- und Kommunalfinanzen waren in Ordnung gebracht, es gelang, das Verkehrswesen neu zu beleben, Straßen und Eisenbahnen wurden verbessert, neue Kanäle gebaut, der Reichsautobahnbau begonnen. Mit der Gesundung des wirtschaftlichen Lebens ging Hand in Hand die Entwicklung des kulturellen Lebens. Baukunst, Theater, Musik, der Film, der Rundfunk, sie erlebten einen Aufschwung wie nie zuvor. Dabei stand über allem ein Gebot: Immer mehr das breite Volk teilnehmen zu lassen, nicht nur an den materiellen, sondern auch an den kulturellen Gütern und Schöpfungen der Nation. Dem entsprachen die Grundsätze der neuen Erziehung. Ohne Rücksicht auf Herkunft, Stand oder Vezuf der Eltern sollte jedem fähigen Kinde unseres Volkes auf Kosten der Volksgemeinschaft das Studium und damit der soziale Aufstieg ermöglicht werden.

Was auf den Gebieten der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung seit dem Jahr 1933 im Deutschen Reich unter der neuen Führung geleistet wurde, ist so einmalig, daß besonders in den demokratischen Ländern dem nichts Ebenbürtiges zur Seite gestellt werden kann. Nur das faschistische Italien hat durch seinen Duce in seiner inneren Aufbauarbeit vergleichbare Taten vollbracht.

Dies alles aber konnte nur gelingen durch eine Zusammenfassung aller Kräfte der Nation und ihre einheitliche Ausrichtung auf die als notwendig erkannten Ziele. So sind in wenigen Jahren zahllose Erscheinungen unseres inneren Verfalls beseitigt worden. An Stelle des in Konfessionen, Parteien und Klassen zerrissenen und daher in Ohnmacht vegetierenden Weimarer Reiches war das Deutschland der Konzentration der nationalen Kraft getreten. An Stelle des allgemeinen Parteiunfugs eine einzige volksverbundene Bewegung. Die Länderparlamente wurden abgelöst durch eine gemeinsame Vertretung des deutschen Volkes im Reichstag, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zusammengefaßt in der Deutschen Arbeitsfront. Presse, Film und Rundfunk hörten auf, Elemente der Zersetzung unseres Volkskörpers zu sein und wurden statt dessen in den Dienst der nationalen Einigung gestellt. Ein gewaltiges Werk der Gesetzgebung schuf die Grundlagen für ein neues Deutsches Reich, wie es in dieser Form in der Geschichte bisher noch nicht bestanden hat. Aus der damit gewonnenen inneren Kraft unseres Volkes ergab sich erst die Möglichkeit der Lösung der äußeren Aufgaben. Ich habe in diesen langen Jahren der Welt immer wieder praktische Angebote für eine vernünftige Begrenzung der Rüstungen, für eine loyale Zusammenarbeit gemacht. Spätere Geschichtsforscher werden einst feststellen, daß aber noch niemals den friedlichen Vorschlägen eines Mannes mit mehr Haß begegnet wurde als den meinen. Die Interessenten der kapitalistischen und bolschewistischen Völkerausplünderung begannen das neue Deutschland in eben dem Maß zu hassen, in dem es anfing, ein Vorbild zu werden für die friedliche Lösung vorhandener Gegensätze, sozialer Probleme oder wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Besonders das internationale Judentum steigerte seine Hetze gegen das neue Deutschland, das weder gewillt war, sich vor internationalen Börseninteressen zu verbeugen, noch von bolschewistischen Bedrohungen einschüchtern zu lassen. Trotz dieser Feindschaft gelang es, Jahr für Jahr immer größere Fortschritte zu erzielen, auch auf dem Wege der friedlichen Revision des Versailler Diktats und der Wiederherstellung der deutschen Lebensrechte. Erst nach Ablehnung aller meiner Vorschläge für eine gemeinsame Rüstungsbeschränkung habe ich den Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht befohlen und durchgeführt.

Heute, am 10. Jahrestage nach der Machtübernahme, erkennen wir aber erst ganz, was aus Deutschland und aus Europa geworden wäre, wenn am 30. Januar 1933 die Vorsehung durch den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Nationalsozialismus die Macht nicht übertragen haben würde. (Händeklatschen und begeisterte Zustimmung.) Denn das Deutschland der Systemzeit wäre nicht geblieben, wie es war, sondern seine politische und wirtschaftliche Verelendung und militärische Hilflosigkeit hätten zwangsläufig zu einer immer größeren Ohnmacht der Umwelt gegenüber geführt.

Nur Deutschland konnte Europa retten

In diesem selben Zeitraum hat aber schon [illegible] Jahren vorher der Bolschewismus zum Ueberfall auf [illegible] eine planmäßige Aufrüstung von wahrhaft gigantischem Ausmaß betrieben. Was wäre aus dem deutschen Volk und aus Europa geworden, wenn am 22. Juni 1941 nicht in letzter Minute die neue deutsche Wehrmacht ihren Schild vor den Kontinent gehalten hätte? Wer will glauben, daß die lächerlichen Garantien oder ebenso belanglosen papierenen Erklärungen angelsächsischer Staatsmänner die Welt gerettet hätten vor dem Ueberfall durch eine Macht, die, wie es heute amerikanische Korrespondenten ruhig aussprechen, seit zwanzig Jahren nur ein Ziel hatte, so wie einst zur Zeit der Völkerwanderung oder der Mongolenstürme, Europa zu überfallen, seine Kultur zu vernichten, vor allem aber seine Menschen auszurotten, um Sklavenarbeiter für die sibirischen Tundren zu gewinnen? Welcher Staat hätte außer Deutschland dieser Gefahr entgegenzutreten vermocht? Wenn sich seit dem Jahre 1941 der größte Teil Europas um Deutschland im Kampf gegen die Gefahren des Ostens schart, dann kann dies nur geschehen, weil dieses Deutschland im Jahre 1933 die politischen, moralischen und materiellen Voraussetzungen erhielt zur Führung eines Kampfes, der heute das Schicksal der Welt entscheidet.

So wie damals im Inneren nur zwei Möglichkeiten bestanden: entweder der Sieg der nationalsozialistischen Revolution und damit ein planmäßiger sozialer Neuaufbau des Reiches oder der bolschewistische Umsturz und damit die Zerstörung und Versklavung aller, so gibt es auch heute nur diese beiden Alternativen: **Entweder es siegen Deutschland, die deutsche Wehrmacht und die mit uns verbündeten Länder und damit Europa oder es bricht von Osten her die innerasiatisch-bolschewistische Welle über den ältesten Kulturkontinent herein, genau so zerstörend und vernichtend, wie dies in Rußland selbst schon der Fall war.**

Nur weltabgewandte Phantasten können dem jüdischen Gesindel ernstlich glauben, daß irgend eine britische oder amerikanische

Die erbitterte Abwehrschlacht hält an

Fortsetzung von Seite 1

Migier, wobei ein Handelsschiff in Brand geriet. Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge griff am gestrigen Abend in den Gewässern von Bougie einen feindlichen Geleitzug an und versenkte drei Transportschiffe mit zusammen 14 000 BRT. sowie zwei Zerstörer. Ein weiterer Zerstörer und ein Handelsschiff mittlerer Größe wurden schwer beschädigt.

Bei einem Angriff auf den Flugplatz Bone wurden sieben mehrmotorige feindliche Flugzeuge am Boden zerstört, in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe und Bordflak der Kriegsmarine im Mittelmeerraum 12 britische und amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Der Feind bombardierte am Tage und in den Abendstunden ohne militärischen Erfolg zwei Hafenstädte an der französischen Atlantikküste. Die Opfer unter der Zivilbevölkerung sind groß. Acht der angreifenden Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

*

DNB **Aus dem Führerhauptquartier,** 31. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An den hart umkämpften Abschnitten der Ostfront behaupteten sich unsere Truppen in entschlossener Abwehr. Frisch herangeführte Reserven griffen in die Kämpfe ein und festigten die Lage.

In Stalingrad schob sich der Feind zunächst von allen Seiten näher an die Abwehrstellungen heran und griff dann konzentrisch an. Die unter persönlicher Führung des Generalfeldmarschalls Paulus heldenhaft kämpfende südliche Kampfgruppe wurde auf engstem Raum zusammengedrängt und leistet den letzten Widerstand im GPU.-Gebäude. Im Nordteil der Stadt wehrten die Verteidiger unter Führung des 11. Armeekorps die Angriffe des Feindes gegen die Westfront des Traktorenwerkes ab.

Im Raum zwischen Kaukasus und dem unteren Don führten deutsche Panzerverbände wiederum Gegenangriffe und vernichteten eingeschlossene oder abgeschnürte Kräfte des Feindes. Eine Panzerdivision brachte hierbei über 1000 Gefangene ein. Am Donez brachen wiederum feindliche Angriffe und Umfassungsversuche unter hohen Verlusten zusammen.

Westlich von Woronesch wurde dem Feind eine heiß umkämpfte Ortschaft im Gegenangriff entrissen. Die Schlacht dauert mit zunehmender Heftigkeit an. Die Luftwaffe führte starke Schläge gegen marschierende Kolonnen, Fahrzeugansammlungen und rastende Truppen.

Am Ladogasee wurden auch gestern Massenangriffe, die der Feind mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung führte, unter hohen Verlusten für den Angreifer abgewiesen oder schon in der Bereitstellung zerschlagen.

Der Feind griff mit Unterstützung starker Artillerie- und Panzerverbände die Stellung unserer Truppen in Westtripolitanien an. Er wurde unter schweren Verlusten an Menschen, Fahrzeugen und Waffen abgewiesen.

In Tunesien scheiterten feindliche Gegenangriffe gegen unsere in den letzten Tagen neu gewonnenen Stellungen.

Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen acht feindliche Flugzeuge ab.

Während des Tages führte eine geringe Zahl leichter britischer Bomber Störflüge mit vereinzelten wirkungslosen Bombenwürfen über Norddeutschland bis zur Reichshauptstadt durch. Hierbei verlor der Feind fünf Flugzeuge. Zwei weitere wurden auf hoher See abgeschossen. In Nacht griffen Kampffliegen Westdeutschland und nordwestdeutsches Küstengebiet an. Wohnviertel und öffentliche Gebäude wurden getroffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen fünf Bomber ab.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am Tage eine Hafenstadt der britischen Kanalküste.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Nordatlantik, im Mittelmeer und im Nördlichen Eismeer neun feindliche Handelsschiffe mit zusammen 45 000 BRT.

Der Nachfolger Heydrichs

ff-Gruppenführer Kaltenbrunner zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD. ernannt

DNB **Berlin,** 31. Januar. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsführers ff und Chefs der deutschen Polizei als Nachfolger des am 4. Juni 1942 verstorbenen ff-Obergruppenführers und Generals der Polizei Reinhard Heydrich den ff-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Dr. Ernst Kaltenbrunner zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD. ernannt. Kaltenbrunner tat bisher Dienst als Führer des ff-Abschnitts Donau und als höherer ff- und Polizeiführer bei den Reichsstatthaltern in Wien, Niederdonau und Oberdonau.

Anglo-amerikanische Bomben auf bretonischen Kindergarten

42 Kinder getötet

DNB **Paris,** 31. Januar. „Paris Midi" berichtet von einer neuen Untat der anglo-amerikanischen Fliegerei. Am Freitag griffen anglo-amerikanische Bomber die bretonische Stadt Morlaix an. Die Zivilbevölkerung war das einzige Ziel der anglo-amerikanischen Bomben. Ein Kindergarten wurde getroffen und 42 Kinder getötet. Die Kirche Sainte-Malaine, ein Schmuckstück bretonischer Kunst aus dem 15. Jahrhundert, wurde ebenfalls bombardiert und zum Teil zerstört.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB) **Berlin.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant d. R. Erhard Lange, Kompaniechef in einer Kampfgruppe; Leutnant d. R. Paul Sonntag, Zugführer in einem Panzer-Regiment; Unteroffizier Alfred Krasa, Zugführer in einem Panzer-Regiment; Kapitänleutnant Ulrich Heyse; Leutnant d. R. Heinz Wagner, Zugführer in einem Kradschützenbataillon; Leutnant d. R. Heinz Schacht, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung; Oberst Albert Brendel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberst Sigurt-Horstmar Freiherr von Beaulieu-Marconnay, Kommandeur eines mot. Grenadier-Regiments; Major Wilhelm Braun, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, geb. am 6. Februar 1902 als Sohn eines Landwirts in Hasenweiler (Kreis Ravensburg); Rittmeister Gerhard Thiele, Abteilungsführer in einem Panzer-Regiment.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

papierene Erklärung einer solchen Völkerkatastrophe Einhalt zu gebieten vermöchte. (Zustimmungskundgebungen.)

Die größte Auseinandersetzung der Geschichte

Als im Jahre 1939 Frankreich und England ohne jeden Grund an Deutschland den Krieg erklärten und damit den zweiten Weltkrieg auslösten, haben sie unbewußt nur das eine Gute vollbracht, nämlich: **Die größte Auseinandersetzung der Geschichte gerade im Augenblick der Erreichung der höchsten Kraft des Reiches auszulösen, ein Kampf, der, wie wir es heute wissen, von den Machthabern des Kreml längst beschlossen worden war und der mit jedem Jahr nur noch schwerer hätte werden müssen.**

Vor der Größe dieses gigantischen Ringens verblassen alle anderen Vorgänge. Denn wenn der neue Ansturm Innerasiens gegen Europa Erfolg haben würde, müßte die heutige Welt genau so zerbrechen, wie einst die alte am Sturm der Hunnen zerbrochen ist. Eine mehrtausendjährige menschliche Arbeit würde damit wieder vergeblich gewesen sein, an Stelle des blühendsten Kontinents der Erde käme das Chaos, statt seiner Kultur unvorstellbare Barbarei.

Was daher seit dem Jahre 1933 geleistet wurde, auf wirtschaftlichem, kulturellem oder auf politischem Gebiet, tritt trotz aller Größe zurück gegenüber der Aufgabe, die uns heute gestellt ist. **Wenn der Nationalsozialismus nichts geschaffen hätte, als das, was hinter ihm liegt, würde er schon eine der gewaltigsten Erscheinungen der Weltgeschichte sein, allein Europa wäre trotzdem verloren.**

Nein: Der wunderbare Weg unserer Bewegung von den wenigen Männern der ersten Zeit bis zum Tag der Machtübernahme und seitdem bis heute ist nur denkbar und begreiflich als **ein Ausdruck des Willens der Vorsehung, dem deutschen Volk und darüber hinaus ganz Europa die Möglichkeit zu geben, der größten Bedrohung aller Zeiten erfolgreich begegnen zu können. Es wird deshalb nur an uns liegen, den Sinn dieses Krieges zu begreifen, den uns aufgezwungenen Kampf so entschlossen und so lange zu führen, bis dieser Kontinent als endgültig gerettet angesehen werden kann.**

Was uns dabei im einzelnen an Schicksalsschlägen treffen mag, ist nichts gegenüber dem, was alle erleiden würden, wenn sich die Barbarenhorden des Ostens über unseren Erdteil hinwegzuwälzen vermöchten. Einst zogen deutsche Ritter in weite Fernen, um für das Ideal ihres Glaubens zu streiten, heute kämpfen unsere Soldaten in der Unendlichkeit des Ostens, um Europa vor der Vernichtung zu bewahren. **Jedes einzelne Menschenleben, das in diesem Kampf fällt, wird Generationen der Zukunft das Leben sichern.**

Ich habe, solange ich es irgendwie für möglich hielt, der übrigen Welt immer wieder die Hand zur Versöhnung hingehalten. Im Juli 1940 nach der Ablehnung meines letzten Friedensangebotes aber wurde es klar, daß jede Wiederholung nur als Schwäche ausgelegt werden würde, da die verantwortlichen Hetzer für diesen Krieg unter keinen Umständen den Frieden wünschen. **Die Verschwörung von internationalem Kapitalismus und Bolschewismus ist dabei keineswegs eine widersinnige Erscheinung, sondern eine natürliche Gegebenheit, da die treibende Kraft in beiden jenes Volk ist, das durch seinen Haß seit Jahrtausenden die Menschheit immer wieder aufs neue zerfleischt, im Innern zersetzt, wirtschaftlich ausplündert und politisch vernichtet hat. Das internationale Judentum ist das „Ferment der Dekomposition der Völker und Staaten" heute noch genau so wie im Altertum und wird es so lange bleiben, als nicht die Völker die Kraft finden, sich dieses Krankheitserregers zu entledigen.**

In diesem gewaltigsten Kampf aller Zeiten dürfen wir nicht erwarten, daß die Vorsehung den Sieg verschenkt. Es wird jeder einzelne und jedes Volk gewogen, und was zu leicht befunden wird, muß fallen. Ich habe daher schon am 1. September 1939 erklärt, daß, ganz gleich, was auch kommen möge, weder Zeit noch Waffengewalt die deutsche Nation bezwingen werden.

Die hinter uns liegenden zehn Jahre sind deshalb nicht nur erfüllt von gewaltigen Leistungen auf allen Gebieten friedlicher Arbeit, der kulturellen Fortschritte und der sozialen Genesung, **sondern auch durch militärische Taten einmaliger Größe. Den Siegen, die die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten in diesem Krieg erfochten haben, steht bisher geschichtlich nichts Ebenbürtiges zur Seite.**

Angesichts der Erkenntnis, daß es in diesem Krieg nicht Sieger und Besiegte, sondern nur Ueberlebende oder Vernichtete geben kann, wird daher der nationalsozialistische Staat den Kampf mit jenem Fanatismus weiterführen, den die Bewegung vom ersten Augenblick an besaß, als sie begann, die Macht in Deutschland zu erobern. Ich habe es deshalb bereits am 30. Januar 1942 ausgesprochen, **daß Siege jeder Schwächliche zu ertragen vermag, während sich das Schicksal mit seinen Schlägen erst an dem Starken erprobt.** Schon im vergangenen Winter jubelten in den Plutokratien die jüdischen Führer über den in ihren Augen unvermeidlichen Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht. Es ist anders gekommen. **Sie mögen in diesem Winter wieder das gleiche erhoffen, sie werden aber erleben, daß die Kraft der nationalsozialistischen Idee stärker ist als ihre Sehnsucht. Sie wird dieses Volk, je länger der Krieg dauert, um so mehr zusammenfassen, mit ihrem Glauben erfüllen und dadurch seine Leistungen steigern. Sie wird jeden anhalten zur Erfüllung seiner Pflicht und sie wird jeden vernichten, der es versucht, sich seinen Pflichten zu entziehen. Sie wird diesen Kampf so lange führen, bis als klares Ergebnis ein neuer 30. Januar kommt, nämlich: der unzweideutige Sieg.** (Minutenlange Beifalls- und Zustimmungskundgebungen.)

Der Dank an die Soldaten

Wenn ich am heutigen Tage zurückblickend die Ergebnisse der Leistungen des Friedens in den hinter uns liegenden zehn Jahren bedenke, dann erfaßt mich das Gefühl tiefster Dankbarkeit all denen gegenüber, die als Mitkämpfer und Mitgestalter in dieser Arbeit so reichen und entscheidenden Anteil haben. Nicht weniger aber auch muß ich den Millionen unbekannter deutscher Männer und Frauen danken, die in den Fabriken und Kontoren, auf den Bauernhöfen, an all den unzähligen Einrichtungen unseres staatlichen und privaten Lebens ihren Fleiß und ihre Fähigkeiten zur Verfügung stellten.

Seit dem 1. September 1939 gebührt dieser Dank aber in erster Linie unseren Soldaten, den Marschällen, Admiralen, Generalen und Offizieren, besonders aber den Hunderttausenden und Millionen unbekannter Unterführer und Soldaten. Was unser Heer, unsere Marine und unsere Luftwaffe an stolzen Ruhmestaten vollbracht haben, wird vom Lorbeer des Unvergänglichen umkränzt in die Geschichte eingehen. Was der unbekannte Grenadier erdulden muß, können Gegenwart und Zukunft wohl kaum ermessen. Angefangen vom hohen Norden bis zur afrikanischen Wüste, vom Atlantischen Ozean bis in die Weiten des Ostens, von der Aegäis bis nach Stalingrad, erklingt ein Heldenlied, das Jahrtausende überdauern wird. Daß diesen einmaligen und gerade in den jetzigen Tagen so schweren Taten die Heimat ebenbürtig bleibe, ist **ein Gebot ihrer Ehre. Wenn sie bisher in Stadt und Land ihren gewaltigen Beitrag leistete** zur Durchführung dieses Kampfes, dann muß die Gesamtarbeit der Nation nun noch gesteigert werden.

Der Heldenkampf unserer Soldaten an der Wolga soll für jeden eine Mahnung sein, das Aeußerste zu tun für den Kampf um Deutschlands Freiheit und unseres Volkes Zukunft und damit im weiteren Sinn für die Erhaltung unseres ganzen Kontinents.

Die nationalsozialistische Partei aber hat die Pflicht, so wie ihre Angehörigen in allen Waffenteilen unserer Wehrmacht in vorbildlicher Tapferkeit miteinander wetteifern, auch die Führerin der Heimat zu sein. Es war der Wille unserer Feinde, friedliche Städte und Dörfer mit den Mitteln der grausamen Vernichtung zu bedrohen. Es ist aber schon heute erwiesen: daß sie nur Häuser oder Menschen vernichten, aber den Geist nicht brechen, sondern nur zu stärken vermögen. (Heilrufe, langanhaltender Beifall.) Was bei Beginn dieses Krieges vielen deutschen Männern und Frauen noch unbekannt war, ist ihnen nunmehr klar geworden: Der Kampf, den uns die gleichen Feinde, wie einst im Jahre 1914 aufgezwungen haben, entscheidet über das Sein oder Vernichtung unseres Volkes.

Der Allmächtige wird der gerechte Richter sein. Unsere Aufgabe aber ist es, unsere Pflicht so zu erfüllen, daß wir vor ihm, als dem Schöpfer aller Welten, nach dem von ihm gegebenen Gesetz des Kampfes um das Dasein zu bestehen vermögen, daß wir, ohne jemals zu verzagen, keine Leben schonen und keine Arbeit scheuen, um das Leben unseres Volkes für die Zukunft zu erhalten. Dann wird in diesem Kampf einst die große Stunde schlagen, in der unser Volk befreit sein wird vom äußeren Feind. Aus den Opfern der Toten und den Ruinen unserer Städte und Dörfer wird dann ein neues Leben erblühen, um den Staat weiter zu gestalten, an den wir glauben, für den wir kämpfen und arbeiten:

Den germanischen Staat der deutschen Nation, als ewige und gleiche Heimat aller Männer und Frauen unseres Volkes:

Das nationalsozialistische Großdeutsche Reich.

(Langanhaltende Beifallskundgebungen und Heilrufe.)

In ihm aber wird dann für alle Zeiten jene Kraft vorhanden sein, die notwendig ist, um auch in der Zukunft die europäische Völkerfamilie gegenüber den Gefahren des Ostens zu beschützen. **Das Großdeutsche Reich und die mit ihm verbündeten Nationen werden sich darüber hinaus aber auch noch jene Lebensräume gemeinsam sichern müssen, die für die Erhaltung der materiellen Existenz dieser Völker unentbehrlich sind.**

Hauptquartier, den 30. Januar 1943. gez. Adolf Hitler.

Nachdem Dr. Goebbels die Proklamation verlesen, bricht spontaner Jubel und Beifall aus, der minutenlang andauert, bis Dr. Goebbels in seiner Rede fortfährt.

Raeder und Dönitz

Der erste Großadmiral des Dritten Reiches

Großadmiral Raeder wurde am 24. April 1876 in Wandsbeck (Holstein) geboren. Noch nicht ganz 18jährig trat Erich Raeder am 16. April 1894 als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein. Als der Weltkrieg ausbrach, befand sich Raeder als Korvettenkapitän im Stabe des Konteradmirals Hipper. Als 1. Admiralstabsoffizier des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte und später als Hippers Stabschef war er maßgeblich an der Lösung der schwierigen Aufgaben beteiligt, die den Aufklärungsstreitkräften zufielen. Auch die Seeschlacht vor dem Skagerrak machte Raeder an der Seite Hippers mit.

Kurz vor dem Umsturz wurde er in das Reichsmarineamt kommandiert. Seine Kriegserfahrungen, sein großes Wissen und eine glänzende maritime Begabung ließen ihn fortan maßgeblich an der Schaffung der Grundlagen für die Entwicklung der heutigen Kriegsmarine arbeiten. Am 1. Oktober 1928 erfolgte seine Beförderung zum Admiral, und das Vertrauen der maßgeblichen Stellen berief ihn an die Spitze der deutschen Marine als Nachfolger des Admirals Zenker.

Hand in Hand mit der weiteren Vermehrung der Flotte ging der Ausbau der Werften, Arsenale und Küstenbefestigungen. Es war Raeders Verdienst, trotz Versailles schon damals aus der zahlenmäßig kleinen Flotte ein schlagkräftiges Instrument gemacht zu haben.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus begann auch für die deutsche Flotte die fruchtbarste Zeit des Wiederaufbaus. Der Führer und Reichskanzler ernannte Raeder in Anerkennung der treuen Dienste und aufopferungsvollen Mitarbeit am 20. April 1936 zum Generaladmiral. Als sich im April 1939 zum 45. Male der Tag jährte, da Raeder in die Marine eingetreten war, beförderte ihn der Führer in Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau der Kriegsmarine des neuen Deutschland zum Großadmiral.

Großadmiral Karl Dönitz

Großadmiral Karl Dönitz wurde am 16. September 1891 in Berlin-Grünau als Sohn eines Ingenieurs geboren. Im Anschluß an den Schulbesuch trat er am 1. 4. 1910 als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein. An Bord des Kreuzers „Breslau" erlebte er im August 1914 den Ausbruch des Weltkrieges im Mittelmeer.

Sein Wunsch, als U-Bootoffizier verwendet zu werden, erfüllte sich für den damaligen Oberleutnant zur See Dönitz am 2. Dezember 1916 mit der Kommandierung zur Unterseebootschule. Er wurde zunächst Wachoffizier auf „U 39", dessen Kommandant, Kapitänleutnant Forstmann, einer der erfolgreichsten U-Bootoffiziere des Weltkrieges war.

Nach einem Artillerielehrgang übernahm Dönitz am 1. 3. 1918 „UC 25" und später „UB 68". Für seinen unerschrockenen Einsatz, kühnen Angriffsmut und rücksichtslosen Draufgängertum erhielt Dönitz den Hohenzollernorden.

In der kleinen durch das Versailler Diktat schmählich verstümmelten Kriegsflotte des Reiches fand er zunächst als Torpedobootskommandant und Referent bei der Torpedoinspektion Verwendung. Nach verschiedenen Kursen und Waffenlehrgängen wurde ihm Anfang Oktober 1930 das Tätigkeits-Gebiet des 1. Admiralstabsoffiziers der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven übertragen. In dieser Zeit wurden bereits die organisatorischen Planungen und Voraussetzungen geschaffen, die den späteren schnellen Aufbau der neuen deutschen U-Bootwaffe ermöglichten. Das Jahr 1934 sah ihn als Kommandant des Kreuzers "Emden".

Im Sommer 1935 wurde Dönitz Führer der neu in Dienst gestellten Unterseeboote. Damit wurde er zugleich Chef der U-Bootflottille „Weddigen".

Bei Kriegsausbruch ist die neue Waffe scharf und trägt den Stempel einer Persönlichkeit, die eine Idealverbindung zwischen Befehlshaber und Frontoffizier darstellt. Dönitz war am 28. 1. 39 zum Kommodore der Unterseeboote ernannt worden. Mit der Umwandlung der Stelle des Führers der Unterseeboote in die eines Befehlshabers erfolgt am 1. Oktober seine Beförderung zum Konteradmiral.

Am 21. April 1940 wird Dönitz durch Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz eine Auszeichnung des Führers zuteil, die die einmaligen Leistungen dieses frontverdienten Offiziers ins rechte Licht rückt. Am 1. September 1940 erfolgte seine Beförderung zum Vizeadmiral. Am 14. März 1942 wurde er angesichts der schweren Schläge, die unsere U-Boote dem neu hinzugetretenen amerikanischen Gegner zufügten, zum Admiral befördert.

3 Zerstörer und 4 Frachter versenkt

Erfolgreiche italienische U-Boote und Torpedoflugzeuge

DNB **Rom,** 30. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

In Westtripolitanien beschränkte Aufklärungstätigkeit.

In Tunesien befestigen die Achsentruppen die erreichten Stellungen. Deutsche Flieger zerstörten sieben Flugzeuge im Luftkampf sowie weitere sechs auf einem Flugplatz bei Bone abgestellte Flugzeuge. Zwei Curtis wurden von der Flakartillerie abgeschossen. Die Besatzungen wurden gefangen genommen.

In den Gewässern zwischen Algier und Bone wurde ein stark geschützter Geleitzug von Verbänden unserer Torpedoflugzeuge unter dem Befehl von Hauptmann Giulio Graziani, Hauptmann Urbano Mancini und Oberleutnant Giuseppe Cimicchi angegriffen. Trotz der starken Feuer- und Luftabwehr wurden ein mittelgroßer und ein großer Handelsdampfer **versenkt und ein dritter Dampfer schwer beschädigt. Ein britischer Zerstörer von der Jervis-Klasse erhielt Torpedotreffer und ging unter.** Gegen den gleichen Geleitzug richteten sich wenig später die Angriffe deutscher Flugzeuge, die drei Schiffe mit insgesamt 14 000 BRT. sowie zwei Zerstörer versenkten. Ein weiterer Zerstörer sowie ein 4000-Tonnen-Dampfer wurden ernstlich beschädigt.

Feindliche Bombenflugzeuge versuchten gestern einen unserer Geleitzüge im Mittelmeer anzugreifen. Das sofortige Eingreifen des Geleitschutzes verhinderte den Angriff und brachte ein zweimotoriges Flugzeug zum Absturz. Feindliche Flugzeuge unternahmen gestern Einflüge auf einige Oertlichkeiten auf Sizilien, die geringfügigen Schaden verursachten und einen Verletzten forderten. Ueber Messina stellten italienische Jäger gestern **ein angreifendes feindliches Flugzeug,** das bei Santa Margherita **im Meer zerschellte. Der Flugzeugführer,** ein südafrikanischer Hauptmann, **der mit dem Fallschirm absprang,** wurde gefangen genommen. Ein weiteres Flugzeug wurde vom Abwehrfeuer zerstört.

In den ersten Morgenstunden des heutigen Tages überflogen acht feindliche Bombenflugzeuge von neuem Messina und warfen zahlreiche Bomben. Der Schaden ist beträchtlich. Die Flakartillerie schoß zwei Feindflugzeuge ab. Eines stürzte bei Milì im Gebiet von Milleſe, das andere im Hafen westlich der Zitadelle ab.

Auch auf Augusta und Catania unternahm der Feind heute morgen Einflüge. Zahlreiche in der Umgebung der Städte abgeworfene Bomben verursachten keinen bedeutenden Schaden. Vier Flugzeuge wurden von der Artillerie getroffen und stürzten bei La Ballata, Greco Santa Croce, Kap Passero und Catania ab.

Vom Einsatz der letzten zwei Tage sind zwei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

DNB **Rom,** 31. Januar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Starke feindliche, von Panzern und heftigem Artilleriefeuer unterstützte Verbände griffen unsere Stellungen im westlichen Tripolitanien an, wurden aber zurückgeschlagen und erlitten starke Verluste an Mannschaften, Tankabwehrgeschützen und Kraftwagen.

An der tunesischen Front entwickelten sich die Unternehmungen der Stoßtrupps der Achse günstig. Feindliche Gegenangriffe auf die deutschen Stellungen wurden abgewiesen.

Die deutschen Jäger schossen acht englische Flugzeuge ab. Eines davon gehörte einem Verband an, der einen Verwundetentransport mit MG.-Feuer belegt hatte.

Unsere Bomber griffen La Valetta und den Hafen von Bone an, wo heftige Brände verursacht wurden. Ein Flugzeug vom Glenn-Martin-Typ wurde von unseren Jägern in der Nähe der tunesischen Küste abgeschossen.

Gestern überflogen viermotorige Liberator-Bomber am späten Nachmittag erneut die Stadt Messina. Es wurden Spreng- und Brandbomben geworfen, die beträchtliche Schäden verursachten. Die Zahl der Opfer der Luftangriffe des Tages stieg auf 51 Tote und 105 Verletzte. Unsere Jagdflugzeuge, die den Verband angriffen, schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab. In Luftkämpfen verloren wir eine Maschi 200, deren Flugzeugführer mit dem Fallschirm absprang und unverletzt landete.

Im Mittelmeer versenkte ein Torpedoboot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Philipp Ferrari-Aggradi ein feindliches U-Boot.

In der Nacht zum 30. griff ein längs der algerischen Küste unter dem Befehl von Kapitänleutnant Vittorio Petrelli Compagnano operierendes U-Boot einen großen feindlichen, stark gesicherten Geleitzug an, der in westlicher Richtung fuhr. Das U-Boot torpedierte zwei große feindliche Zerstörer, die beide sanken, und traf eine dritte nicht näher bestimmte Einheit. Nach kaum sechs Minuten griff das U-Boot den Verband erneut an und versenkte eine vierte große Einheit. Die Ergebnisse wurden von unserem U-Boot festgestellt, das sich unbeschädigt in Sicherheit bringen konnte.

Ein zweites U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alberto Longhi griff einen gesicherten Geleitzug vor Bougie an und erzielte auf mindestens zwei nicht näher bestimmten Einheiten Torpedotreffer. Es konnte wegen der feindlichen Gegenwehr noch nicht festgestellt werden, ob die Einheiten gesunken sind.

Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt

Isny, Kr. Wangen. Das in Isny tagende Sondergericht Stuttgart hat den 36 Jahre alten Maurer Josef Reiner aus Bäumenheim, Kreis Donauwörth, der bereits langjährige Zuchthausstrafen hinter sich hat, wegen mehrerer Verbrechen des Diebstahls und zweier Vergehen des Betrugs zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte, der schon mit 14 Jahren mit den Gesetzen in Konflikt kam und keinen ständigen Wohnsitz hatte, hat in Fortsetzung seiner Verbrecherlaufbahn im Jahre 1941 im württembergischen und bayerischen Allgäu in Bauernhäusern größere Geldbeträge gestohlen, außerdem eine Joppe und ein Fahrrad mitlaufen lassen. Bei einer Familie im Kreis Lindau gab er sich als entlassener Soldat aus und lockte den Haustöchtern mit Hilfe von Heiratsversprechen über 1000 Reichsmark heraus. Ein ihm weiter zur Last gelegter Raubüberfall in einer Wirtschaft in Isny konnte ihm wegen mangelnder Beweise nicht nachgewiesen werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 1. Februar 1943

Wochendienstplan der Hitlerjugend vom 1. 2.—6. 2. 43

HJ. Gefolgschaft 3/401. Am Montag den 1. 2. 43 tritt der ganze HJ.- und DJ.-Führerzug um 19.30 Uhr in Uniform am Heim an. Schar I: Donnerstag den 4. 2. 43 antreten um 20 Uhr am Heim, Schreibzeug. Schar II: Mittwoch den 3. 2. 43 antreten um 20 Uhr am Heim, Schreibzeug. Schar III: Samstag den 6. 2. 43 antreten um 20 Uhr am Heim in Heselbronn. Kameradschaft V: Mittwoch den 3. 2. 43 antreten um 20 Uhr am Heim in Berneck.

BDM Gruppe 27: Mittwoch 20 Uhr Turnen.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit": Dienstag 20 Uhr für alle Mädel Gymnastik.

*

Obstbaulehrgang im Kreis Freudenstadt

Kreisbaumwart Mayer wird im Februar und März 1943 je einen zwei- bis dreiwöchigen Lehrgang über Obstbau abhalten, der den Zweck hat, den Teilnehmern die wichtigsten Pflegemaßnahmen an Obstbäumen praktisch zu vermitteln, so daß sie diese Arbeiten selbst ausführen können. Die Teilnehmer sollen mindestens 15 Jahre alt sein; sie müssen den ganzen Kurs besuchen und ein Kursgeld von 10 RM an die Kreispflege entrichten. Für das nötige Werkzeug sowie für Kost und Wohnung haben die Teilnehmer selbst aufzukommen. Anmeldungen mit Altersangabe sind schriftlich bis 5. Februar 1943 an Kreisbaumwart Mayer in Loßburg zu richten, der auch nähere Auskunft erteilt.

*

Der Wehrmacht-Fürsorge-Offizier Karlsruhe, zu dessen Dienstbereich auch der Kreis Calw zählt, wird am Dienstag, den 2. Februar, ab 9 Uhr im neuen Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 5, in Calw, Adolf Hitlerstraße, einen Sprechtag in Angelegenheiten der Wehrmacht-Fürsorge und -Versorgung abhalten. Der WFO. bittet, sich in Sachen (z. B. Familienunterhalt, Wohnungsbeschaffung Ehescheidung usw.) deren Bearbeitung den dafür zuständigen Zivilbehörden obliegt, vertrauensvoll an diese Behörden und nicht an den WFO. zu wenden.

Gebietssieger im Sprunglauf. Bei den HJ.-Winterspielen des Gebietes Württemberg in Oberstaufen wurde der 14jährige Alfred Trippner aus Wildbad Gebietssieger im Sprunglauf der Jungvolkklasse mit Sprüngen von 19 und 23 Meter. Jg. Trippner wurde kürzlich auch 1. Sieger beim Musikwettkampf der Hitler-Jugend Württembergs.

*

Stuttgart. (Tödlicher Sturz.) Am Freitag stürzte ein 63 Jahre alter Mann aus einem Gebäude der Ostendstraße vom 4. Stock auf die Straße. Er war sofort tot. Der Verunglückte wollte einen Futterkasten für Vögel anbringen, rutschte dabei aus.

Oehringen. (Tödlicher Unfall.) Auf tragische Weise kam dieser Tage in Rappach der Bauer Karl Albrecht, ein Kriegsinvalide aus dem letzten Weltkrieg, ums Leben. Beim Einspannen einer Kuh kam der Wagen in dem abschüssigen Hof des Bauern ins Rutschen und Albrecht geriet unter die Räder. Dabei wurde er so unglücklich an eine Hauswand gedrückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Giengen a. Br. (Schwer verletzt.) In der Marktstraße wurde ein drei Jahre alter Junge vom Anhänger einer anfahrenden Zugmaschine mit dem Hinterrad erfaßt und schwer verletzt.

Karlsruhe. (Todesfall.) In einem Reservelazarett, wo er Erholung suchte, entschlief im 46. Lebensjahre Hauptmann der Reserve in einem Wehrbezirkskommando, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Emil Klotz, der Stabsleiter II der Landesbauernschaft Baden. Als badischer Bauernsohn und Weltkriegsteilnehmer studierte er in Hohenheim und erwarb in Gießen den Doktor. Seine Berufslaufbahn begann beim oldenburgischen Staat und bei der Landesbauernschaft Rheinland. Dann wurde Dr. Klotz nach Goslar versetzt und Anfang 1940 an die Landesbauernschaft Baden nach Karlsruhe, wo er die Stabsleitergeschäfte der damaligen Hauptabteilung I „Der Mensch" wahrnahm. Auch war er landwirtschaftlicher Fachberater in einem Wehrbezirkskommando. Besonders bei der Landesbauernschaft Baden und dem Bauerntum am Oberrhein bleibt er unvergessen.

Pforzheim. (Drillinge.) Dieser Tage wurde die 27 Jahre Ehefrau eines Pforzheimer Fabrikanten von gesunden Drillingen entbunden. Das neu zur Welt gekommene Kleeblatt sind drei Mädel, die sich ebenso wie die Mutter wohlauf befinden.

Bad Rappenau. (103 Jahre alt!) Hier lebt bei ihrer Tochter, der verwitweten Frau Sender, Frau Josefine Abenstein, Witwe, die am 30. Januar den 103. Geburtstag feiern konnte. Die ehrwürdige Greisin erfreut sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit. Sie ist die älteste Einwohnerin unserer Stadt.

Ausschnitt aus der Arbeit der NSV. im Kreis Calw

Die Arbeit des Hilfswerks „Mutter und Kind" in den Ortsgruppen tragen die Hilfs- und Beratungsstellen, deren Aufgabe vor allem die Erfassung der werdenden Mütter und ihre persönliche Betreuung ist, ferner die Beratung aller hilfesuchenden Volksgenossen.

Im Kreisgebiet Calw sind z. Zt. 6 Hilfsstellen im Entstehen. Wie geschätzt diese Einrichtungen sind, ist daraus ersichtlich, daß in den bereits fertiggestellten Hilfs- und Beratungsstellen 30—40 Besucher monatlich gezählt werden konnten.

Trotz der Beschaffungsschwierigkeiten des Materials wurde auch im vergangenen Jahre die Bettenhilfe weiterhin durchgeführt in Form von Beschaffung vollständiger Betten oder einzelner Bettstücke für kinderreiche Familien.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" hilft jedoch nicht nur durch Gewährung einer wirtschaftlichen Beihilfe, sondern die Sorge gilt insbesondere der Gesunderhaltung der Mütter. Zu diesem Zweck werden diese, soweit es nottut, für 3—4 Wochen in Erholungsheime verschickt, wo sie durch nahrhaftes Essen und durch leichte sportliche Betätigung gesundheitlich gekräftigt werden. In unserem Kreis konnten im vergangenen Jahre 90 Mütter, und zwar vorwiegend kinderreiche Landfrauen, verschickt werden, die nach der Erholung mit neuem Lebensmut ihre schwere Arbeit wieder übernahmen.

Während der Abwesenheit der Mutter werden der Haushalt und die Kinder von einer NSV.-Haushalthilfe versorgt, sofern keine Hilfe aus dem eigenen Familienkreis vorhanden ist. Auch bei Entbindungen und plötzlicher schwerer Erkrankung erfolgt der Einsatz der Haushalthilfen. Im Jahre 1942 konnten unsere Haushalthilfen 200 Familien betreuen. Es sind von ihnen zusammen 27 200 Stunden Arbeit geleistet worden.

Eine Sonderaufgabe, die der Krieg stellt, ist die Aufnahme von Müttern mit Kleinkindern. Im vergangenen Jahre weilten über 200 Mütter mit ihren Kindern in unserem Kreisgebiet.

Die erfolgreiche Betreuungsarbeit an Mutter und Kind wäre nicht möglich ohne den ehrenamtlichen Einsatz ungezählter Frauen, die zum großen Teil selbst Mütter sind, und trotzdem unermüdlich, sei es als Hilfsstellenleiterin oder Mitarbeiterin in der Ortsgruppe auch im vergangenen Jahre wieder tätig waren. Neben ihren wöchentlichen Sprechstunden erledigten sie monatlich bis zu 70 Hausbesuche und griffen mit selbstverständlicher Hilfsbereitschaft überall ein, wo die Notwendigkeit gegeben war.

Im Kreis Calw wurden im Jahr 1935 die ersten drei Kindergärten erstellt, von denen 2 lediglich als Erntekindergärten zur Entlastung der Landfrauen aufgezogen waren. Im Jahre 1936 folgten 3 weitere Einrichtungen, die nach Beendigung der Erntezeit auf allgemeinen Wunsch in Dauerkindergärten umgewandelt wurden. Die Zahl der Einrichtungen stieg von Jahr zu Jahr. Während 1937 12 Einrichtungen mit einer Betreuungsmöglichkeit für 450 Kinder vorhanden waren, konnten 1939 im 18 Dauerkindergärten täglich 895 Kinder aufgenommen werden. Dazu kamen noch über die Sommermonate 5 Erntekindergärten mit einer täglichen Kinderzahl von 145 Kindern.

Durch die erhöhte Arbeitsleistung, die der Krieg von allen Volksgenossen, insbesondere von den Frauen in bäuerlichen Betrieben und in der Rüstungsindustrie forderte, wurde eine noch stärkere Inanspruchnahme der Kindergärten erforderlich. Innerhalb unseres Kreises wurde, diesen Belangen Rechnung tragend, die Zahl der bestehenden Kindergärten um 12 Hilfskindergärten erhöht.

Die Zahl der Dauerkindergärten stieg im Jahre 1942 auf insgesamt 24, mit einer täglichen Kinderzahl von 1461. Da zu wurden in den vorgenannten 12 Hilfskindergärten 464 und in den von April bis November geführten 9 Erntekindergärten täglich 365 Kinder betreut.

In 2 Orten unseres Kreises konnte den in der Landwirtschaft schwer arbeitenden Frauen durch die Einrichtung von Säuglingskrippen eine wesentliche Entlastung zuteil werden. Insgesamt fanden 38 Säuglinge und Kleinste oder im Alter von 4 Wochen bis zu 2 Jahren Aufnahme. Die Kinder wurden morgens von den Müttern gebracht, bevor diese aufs Feld gingen, und konnten am Abend zwischen 7 und 8 Uhr, sauber und wohl versorgt wieder abgeholt werden. Selbst die Sorge für die Wäsche und deren sachgemäße Behandlung wurde den Müttern abgenommen.

Die Leitung der Säuglingskrippen lag in Händen von ausgebildeten Säuglingsschwestern, denen für die Mitarbeit in der Kinderpflege, für die Küche und Wäsche Hilfskräfte beigegeben waren.

Zur Kräftigung der heranwachsenden Jugend beiderlei Geschlechts wurden nach vielen Gegenden Deutschlands Kinder im Rahmen der Kinderlandverschickung aus unserem Kreis verschickt, während im Kreis Calw selbst eine entsprechende Anzahl Kinder aus anderen Gauen Aufnahme gefunden hat.

Besonders erholungsbedürftige Kinder wurden von der NSV. in eigene Heime teils in den Bergen, teils in Badeorten, an der See, in der Schweiz und in Italien, auf 6—8 Wochen verschickt. Im Kreis Calw selbst unterhält die NSV. 1 Kleinkindererholungsheim in Stammheim, 1 Mütterheim in Wildberg und 1 Mütterheim in Wildbad sowie 1 Jugenderholungsheim in Kohlerstal.

Die vor dem Kriege unter dem Namen „Hitler-Freiplatz-Spende" bekannte Einrichtung wurde auch im Kriege weitergeführt in der Gestalt von Urlauber-Kameradschaften, durch die besonders elternlosen Verwundeten ein schöner Aufenthalt in unserem Kreis ermöglicht wurde.

Ein weites Betätigungsfeld hat der Krieg der NSV. mit der Uebertragung der Verwundeten-Betreuung gebracht. Mindestens einmal im Monat stellt die NSV. zur Betreuung der in den Lazaretten unseres Kreises untergebrachten Verwundeten Geschenke aller Art zur Verfügung, die dann durch die Hoheitsträger, die NS.-Frauenschaft und den BDM. überreicht werden. Zu Weihnachten gab es für die Soldaten hübsche Spankörbchen, enthaltend Obst, Bücher, Keks, Lebkuchen, Trinkbranntwein, Zigaretten, Postkarten, Schreibpapier und allerhand kleinere Sachen. Außerdem vorzügliches Gebäck von der NS.-Frauenschaft.

Im Kreis Calw stehen 878 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen in ihrem Dienst.

Heute, wo wir dank unserem Führer auf zehn Jahre segensreicher NSV.-Arbeit zurückblicken dürfen, bewegen uns nicht nur Stolz und Dankbarkeit, sondern vor allem der Wille, dieser nationalsozialistischen Gemeinschaftstat mehr denn je gerade im Kriege nach besten Kräften zu dienen.

Heißer Umschlag als Erfrischung

Die Chinesen haben einen merkwürdigen Brauch, sich zu erfrischen: es ist das Auflegen heißer Tücher auf das Gesicht. In den chinesischen Theatern gehen in den Pausen Diener umher, die dem Publikum auf großen Platten warme, feuchte Handtücher anbieten. Das Handtuch wird von den Chinesen einige Sekunden auf das Gesicht gelegt, danach reiben sie sich trocken und fühlen sich außerordentlich erfrischt. Die gleiche Gewohnheit findet man übrigens auch in den Eisenbahnen auf den Fernstrecken. Auch hier geht ein Angestellter durch den Zug und reicht überall heiße Tücher in die Abteile hinein. Die Reisenden reiben damit Gesicht und Hände ab, wodurch zugleich der unvermeidliche Eisenbahnstaub fortgenommen wird und sind danach wesentlich erfrischt.

100. Geburtstag der Zigarette

Die Zigarette kann in diesem Jahr auf ein 100jähriges Dasein zurückblicken. Im Jahre 1843 verlor ein französischer Soldat bei den Kämpfen um Algerien seine Tabakspfeife. Um den Genuß des Rauchens nicht entbehren zu müssen, kam er auf den Gedanken, seinen Tabak, für den er nun keine Pfeife mehr besaß, in ein Papier zu drehen. So entstand die erste Zigarette der Welt, die bald von den anderen Soldaten nachgemacht wurde. Fast bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts lieferte Frankreich in alle Welt das Zigarettenpapier: Von 170 000 Tonnen gingen vier Fünftel nach dem Auslande.

Gutach im Breisgau. (Beim Spiel verunglückt.) Der zehnjährige Walter Ruh spielte mit anderen Kindern und kam zu Fall. Durch den unglücklichen Sturz zog er sich erhebliche innere Verletzungen zu, die aber zunächst nicht in Erscheinung traten. Der Knabe ging noch zur Schule. Als sich am folgenden Tage Beschwerden einstellten, ergab sich, daß das Kind nicht mehr zu retten war.

Ringsheim bei Lahr. (Tödlicher Unfall.) In Ausübung seines Berufes fiel dem 30 Jaher alten Johann Fuß ein Stein auf den Kopf. Bald nach seiner Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus Lahr ist der Verunglückte den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Konstanz. (Todesfall.) Im 65. Lebensjahr starb Oberregierungsrat Dr. E. Reißer, viele Jahre Leiter des Bezirksamtes Konstanz. In den letzten Jahren widmete er sich der baugeschichtlichen Untersuchung der Reichenauer Münsterkirche.

Viernheim bei Weinheim. (Kind verbrüht.) Das zwei Jahre alte Söhnchen der Familie Helbig fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Eimer mit heißem Wasser und erlitt so schwere Brandwunden, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Gestorben

Nagold: Mathilde Schmoll, 70 J.; Effringen-Egenhausen: Berta Rath, geb. Dinger, 24 J.; Wildberg: Emma Remshardt, geb. Bubeck, 65 J.; Calw: Christian Lötterle, Monteur, 36 J.; Oberreichenbach: Ulrich Pfrommer, 74 J.; Igelsberg: Christine Frey, geb. Pfeifle, 65 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Vertreter: Ludwig Lauk. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig. Z. Zt. Preisliste 3 gültig.

Mütterberatung Altensteig

Dienstag, 2. Febr. von 13.30—14.30 Uhr im Gemeindehaus.

Egenhausen

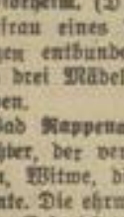
Am Mittwoch, den 3. Februar 1943 findet hier

Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt

statt, wozu Einladung ergeht.

Der Bürgermeister.

Bruchleidende



tragen das seit **über 30 Jahren** erprobte

Spranzband D.R.P. 542187

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

am **Mittwoch, 3. Febr., Nagold** Gasth. Traube 8—½11 Uhr
am " " " **Calw** Hotel Waldhorn 11—13 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkochen

Amtliche Bekanntmachung

Kreis Freudenstadt

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

Auf Grund der §§ 41 a, 105 b Abs. 2 und 105 c Abs. 1 der Gewerbeordnung, sowie der dazu erlassenen Ausführungsvorschriften wird die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für das Jahr 1943 in den Kreis Freudenstadt wie folgt geregelt:

1. Grundsätzlich ist an Sonn- und Feiertagen der Geschäftsbetrieb in allen offenen Verkaufsstellen und die Beschäftigung von Gehilfen, Arbeitern und Lehrlingen hiebei verboten.

2. Außer den Verkaufssonntagen vor Weihnachten, für die eine besondere Regelung vorbehalten bleibt, werden Ausnahmen für weitere Verkaufssonntage nicht zugelassen.

3. Für das sogenannte Bedürfnisgewerbe gelten die seitherigen Ausnahmen weiter.

4. Die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ist an allen Sonn- und Feiertagen zulässig in Bierniederlagen, im Flaschenbier- und Mineralwasserhandel (zur Belieferung der Kundschaft), in Werkstätten für Kraftfahrzeuge und in Tankstellen (zur Abgabe von Betriebsstoff, Ersatzteilen und Zubehör.)

5. Die Beschäftigung von Jugendlichen in offenen Verkaufsstellen ist höchstens an sechs Sonn- und Feiertagen des Jahres zulässig, soweit nach den Vorschriften der Gewerbeordnung eine Beschäftigung Erwachsener gestattet ist. Die Dauer dieser Beschäftigung wird auf die Wochenarbeitszeit nicht angerechnet.

6. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Freudenstadt, den 22. Januar 1943. **Der Landrat.**

Backaromen-Gläser

für 2 und 3 ccm Inhalt laufend jede Menge — nicht unter 1000 Stück — zu kaufen gesucht

E. Völske, Berlin N. 4, Bernauerstr. 92.

Deutsches Rotes Kreuz

Ber. (w), Altensteig

Morgen Dienstag 20 Uhr Dienst im Schulhaus.

Gemüsesamen!

Unser **neues Preisverzeichnis 1943** mit den neuen **Vertriebsbestimmungen** erscheint in Bälde. Warten Sie bitte unbedingt noch so lange mit der Erteilung Ihres Auftrags.

Samen-Pfitzer
Stuttgart-Fellbach